

# Oberfasser Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollendorf, Römlinghoven, Heisterbacherrot, Amersdorf, Rüdighoven, Vimperich, Stieldorf, Wingel

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. — Bezugspreis: monatlich 1.— Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. — Anzeigenannahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Johannes Düppen  
Oberfassel (Sieghr.)  
Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Johannes Düppen, Oberfassel.



Tel. Nr. 282 Amt Königswinter.  
Postcheckkonto Köln Nr. 40935.  
Agenturen:  
Oberdollendorf: B. Seidemann.

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 8 Pfg. die einseitige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern, Auktionatoren usw. 10 Pfg. Reklame mm Höhe 30 Pfg.

Nr. 125

Dienstag, den 19. Oktober

1926

## Räumung — Geld — Friede.

Der Pariser Vertreter der R. V. schreibt unterm 16. Oktober: Die hier aus Berlin und Washington eintreffenden Meldungen, welche Bedingungen und Möglichkeiten über die Mobilisation eines Teiles der deutschen Eisenbahnleihen in einem günstigeren Lichte erscheinen lassen als man bisher hat angenommen hatte, werden mit höchster Reserve aufgenommen. Man liebt es in Frankreich, so delikate Probleme, wie sie jetzt zwischen Frankreich und Deutschland zur Debatte stehen, langsam, diskret und mit unendlicher Vorsicht zu behandeln. Man würde gegen diese Verträge nichts einzuwenden haben, wenn nicht, wie hier bereits berichtet, die öffentliche Meinung in Frankreich im Begriff wäre, die zwischen den beiden Außenministern in Choisy gesandene Verhandlungslösung zu verlassen und französische Publizisten wie de Douvenc, was Entschleunigung nach neuen Lösungsmöglichkeiten suchten, welche die in Locarno und Choisy erreichten Resultate anscheinend außer acht lassen und die Betreffenden zurückschicken zu wollen. Mit Recht hat die deutsche Presse gegen die Gedankenlosigkeit der oben bezeichneten französischen Publizisten energische Stellung genommen.

Das Landgeschäft einer jetzt vorzunehmenden Mobilisierung eines Teiles der deutschen Eisenbahnobligationen gegen Räumung der Rhein- und Saarlande ist in den letzten Wochen in den Augen vieler Franzosen immer mehr zu einem Geschäft zusammengekommen, in welchem Frankreich der fast allein gehende Teil sei angesichts der zahlreichen auf die Schultern Frankreichs fallenden Verbindlichkeiten für die Unterbringung dieser Obligationen, insbesondere der Ratifikation der Abkommen von London und Washington und der gesamten Summe, die letzten Endes in französische Taschen fließen würde. Ueberhaupt hat das Geschäft, die Truppen von Rhein und Saar zurückzuführen, gegen finanzielle Hilfe Deutschlands hier viel an Reiz verloren, nachdem die angelsächsischen Geldgeber ihre Bereitschaft gezeigt haben, Frankreich Gelder zu verschaffen direkt und nicht erst über den Umweg des Dawesplanes, da mit dem letzteren eine Anzahl Interessenten, andere Staaten und auch private Gläubiger Deutschlands verknüpft sind, allerdings unter der Voraussetzung, daß von Frankreich die Schuldenabkommen ratifiziert werden. Diese Einstellung des Publikums hat nun heute auch auf die Sachverständigenkreise des Quai d'Orsay übergegriffen. Bei dieser Situation erwartet man daher mit besonderer Spannung die Ankunft des deutschen Vorkämpfers v. Hofsch, von dem die Kunde vorausgeht, daß er neue präzisere Vorschläge in der Frage der Mobilisierung der deutschen Anleihen mitbringe.

Nicht weniger überraschend ist die heutige Hayasmeldung aus Washington. Bisher hieß es, daß der amerikanische Geldmarkt sich dem Verkaufe der Eisenbahnobligationen nur dann öffnen werde, falls das Washingtoner Abkommen von der französischen Kammer ratifiziert würde. Heute sagt man, daß die offiziellen Kreise in Washington erklärt hätten, daß sie die Frage der Unterbringung der deutschen Obligationen unabhängig von der Ratifizierung der Schuldenabkommen prüfen würden, falls sie offiziell mit diesem Problem befaßt werden sollten. Gegenseitige Schlüsse amerikanischer Zeitungen seien vorzeitig gesehen und hätten nicht die Aussicht der offiziellen Kreise wiedergegeben. Wenn die amerikanische Regierung die Absicht gehabt hätte, sich dem Verkaufe der deutschen Eisenbahnobligationen in den Vereinigten Staaten vor der Ratifikation des Washingtoner Abkommens zu widersetzen, so hätte sie sich dies deutlich ausgesprochen. Man glaube auch, daß bevor Frankreich, Italien und Belgien die Regierung in Washington offiziell mit diesem Problem befaßt, die Möglichkeit der Mobilisierung der deutschen Anleihen eingehend mit der internationalen Finanzwelt besprochen werden soll.

Die Mobilisierung der deutschen Anleihen eingehend mit der internationalen Finanzwelt besprochen werden soll.

Diese Nachricht der Hayas-Agentur wird zunächst mit Skeptis aufgenommen, da sie der Entwicklung des Mobilisierungsproblems deutscher Anleihen eine ganz neue Wendung geben würde. Sie stellt auch die französische Regierung vor eine zweifelhafte Situation. Sollte es gelingen, die benötigten Stabilisierungskredite aus Deutschland und anderen Ländern ohne Mithilfe des offiziellen Amerika zu erhalten, so bedeutet dies zweifellos eine Stärkung Voincarees. Andererseits aber gehört es zu den Grundtendenzen der Voincareeschen Finanzpolitik, die Räumung von Rhein und Saar zusammenzukoppeln mit einer Neuregelung aller interalliierten Kriegsschulden unter Einschluß Amerikas, wofür die Mobilisierung der deutschen Anleihen die beste Gelegenheit böte. Auf jeden Fall ist es zu begünstigen, daß die Aktivität der deutschen Regierung jetzt das Vakuum ausfüllen will, welches hier bezüglich der deutsch-französischen Verhandlungen einzutreten drohte. Der unmittelbar für die deutsche Außenpolitik erzielte Gewinn der Locarnoverträge und der kürzlich ausgesprochenen von Choisy war, daß das Rhein- und Saarproblem zu seiner heutigen Lösungsreife gebracht werden konnte. Nach schwierigster Verhandlung, Oeffern und internationalen Bindungen ist man zu der konkreten Stellung des Problems: Die Rheinräumung — die finanzielle Hilfe gelangt. Angesichts der suggestiven Kraft dieser konkreten und im Prinzip beiderseitig gebilligten Problemstellung liegt hier eine historische Tatsache vor, an der unbedingt festzuhalten ist. Wenn Frankreich heute die deutsche Gegenleistung so gering einschätzt, so vermag es hierbei, daß es dem französischen Volke angesichts der bevorstehenden Wirtschaftskrise und dem nicht gerade geringen Wunschjettel Mussolinis keineswegs gleichgültig sein kann, ob es sich heute Deutschland auch die Räumung von Rhein und Saar zum Freunde macht oder den Druck eines widererkennenden Deutschlands an allen seinen schwachen Stellen zu spüren haben wird.

In diesem Zusammenhang sei darauf aufmerksam gemacht, daß die französische Presse in den letzten Tagen auffällig häufig in längeren Ausführungen dem Wunsch Ausdruck gibt, auch Italien gegenüber eine Vereinigung der Atmosphäre vorzunehmen. Wie weit diese offensichtlich offiziös inspirierten Stimmen nur Taktik sind oder nicht, ist schwer zu sagen. Ein wirklich italienisch orientierte Politik würde Frankreich zweifellos größere Opfer kosten in seiner Einflusssphäre am Mittelmeer als das Opfer einer Zurückziehung seiner Truppen aus dem Rheinland, wodurch die Grundlage zu einem freundschaftlichen Verhältnis zu seinem deutschen Nachbarn geschaffen werden soll. Wobin sich Frankreich auch wendet, um aus seiner halb isolierten Lage herauszukommen, es wird überall Konzeptionen machen müssen. Italien hat der Rückkehr des französischen Vorkämpfers nach Rom einen besonders freundlichen Empfang bereitet, hört gern diese Stimmen aus Paris und hält sich für alle Fälle beide Turen, sowohl nach Frankreich wie nach Deutschland offen. Hierüber dürften auch alle möglichen Schritte nicht täuschen, welche Italien jetzt bei den Regierungen der Zentralmächte unternimmt. Daß aber eine Ausöhnung mit Deutschland für Frankreich mehr bedeutet als ein unter starken, unabsehbaren Opfern erkaufte Freundschaftsverhältnis mit Italien, darüber besteht bei ernsten Politikern hier kein Zweifel.

## Eine Feier in Locarno.

### Der Jahrestag von Locarno.

Locarno, 16. Okt. Aus Anlaß des Jahrestages der Paraphierung der Verträge von Locarno fand heute hier im Justizpalast,

in dem die Konferenz im Vorjahr tagte, und zur gleichen Zeit, zu der am 16. Oktober vorigen Jahres die Schlußsitzung der Konferenz begann, eine Gedenkfeier statt, zu der der Bundesrat Motta, sämtliche Mitglieder der Tessiner Regierung und der Lokalbehörden sowie zahlreiche bekannte Persönlichkeiten erschienen waren. Die Feier wurde eingeleitet durch Ansprachen des Bürgermeisters von Locarno, Rusca, der vor allem die große Bedeutung des Paktes würdigte, und des Präsidenten des Tessiner Stadtrates, Rossi, der namens des Tessiner Volkes der Stadt Locarno für ihren Anteil an dem Zustandekommen des Paktes durch die gastfreundliche Aufnahme der Konferenzteilnehmer dankte.

Darauf nahm Bundesrat Motta das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte: die letzte Völkerbundsversammlung in Genf hat Deutschland einstimmig als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen. Damit ist der Pakt von Locarno in Kraft getreten. Ich will mich dabei nicht aufhalten, darzulegen, daß mit dem Augenblick, wo der letzte unserer Nachbarstaaten, der größte hinsichtlich der Bevölkerungszahl, in den Völkerbund aufgenommen wurde, dem wir dank des weisen Entschlusses des Schweizer Volkes und der Kantone von Uribeginn an angehört, auch eines der wichtigsten Interessen unseres Landes genahrt worden ist. Wir wollen heute diesen denkwürdigen Akt von einem umfassenderen Standpunkte aus betrachten. Er ist für uns das Zeichen der Versöhnung zwischen den Kriegführenden von gestern. Er erlaubt die Hoffnung, daß die langbedrückten Völker zusammen an den Werken des Friedens und der Kultur arbeiten werden. Er bestärkt den Verzicht auf die Anrufung der Waffen als höchstes Mittel zur Lösung der Konflikte zwischen den Staaten und gibt dem edlen Gedanken der Versöhnung und der Schiedsgerichtsbarkeit einen entscheidenden Impuls.

Bei einer zweiten Feier vor dem Rathaus, bei der vor einer zahlreichen Menge eine zu dem heutigen Tage komponierte Friedenshymne zum Vortrag kam, gelangte auch folgendes Telegramm zur Verlesung, das der Bürgermeister von Locarno an die Signatarmächte des Paktes gerichtet hat: Die zur Feier des ersten Jahrestages versammelten Behörden und das Volk von Locarno versichern die hervorragenden Staatsmänner, welche hier ein großes Werk der Völkerbrüderung vollbracht haben, erneut ihrer Hochachtung und Ehrerbietung.

Mit festlicher Beleuchtung der Kais-, der Kirchen-, der öffentlichen und zahlreicher privater Gebäude feierte die Stadt selbst den heutigen Tag. Um 7.35 Uhr, zur selben Zeit, wo man vor einem Jahre die Paraphierung des Locarnopaktes vollzogen war, läuteten die Glocken aller Kirchen der Stadt und der Umgebung. Von der hochgelegenen Kirche Madonna del Sasso mahnte wieder wie im Vorjahr in Leuchtschrift das Wort Paz.

## Dr. Bell im besetzten Gebiet.

Nachen, 17. Okt. Gestern setzte der Herr Reichsminister Dr. Bell, begleitet u. a. vom Oberbürgermeister Jarwick seine Reise durch das Nachener Wirtschaftsgebiet fort. Die Fahrt ging vor allem zum Studium der Verhältnisse mit Rücksicht auf den Bau des Nachen-Rhein-Kanals, durch das Sehegebiet an der Arenalz, über Herzogenrath, Alsdorf, Würfelen, Stolberg, Eschweiler nach Düren, wo im Landratsamt unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Rombach eine Besprechung mit den Vertretern der Kreis- und Stadtbevölkerung stattfand. Landrat Schaaff begrüßte den Herrn Minister und gab einen ausführlichen Überblick über die Besatzungs- und Wirtschaftsverhältnisse des Bezirkes, die, soweit sie die Stadt Düren betreffen, vom Oberbürgermeister Dr. Dorchues ergänzt wurden. Seitens der Bürgermeistereien der besetzten Land-

## Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.  
(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

„Junge Mädchen“ — Egon lächelte leis — „ich glaube, Mama, Madeleine würde sich bedanken für diese Titulatur.“

„Möglich“, gab diese kurz zurück. „Man bedankt sich für manches, wenn man so glücklich ist, mit vierundzwanzig Jahren in absoluter Selbstständigkeit ein Millionenvermögen zu erlangen.“

„Aber Tante, sie führt es doch nicht, um zu herrschen, sondern zu beglücken!“

„Ulla schlaug den glänzenden begeistert, die Arbeit war ihr in den Schweiß gesunken. Tante Clementine aber wandte voll Hochmut das Haupt der jungen Verwandten zu, die als Sprößlinge einer blutarmen, aber reich mit Kindern gesegneten Familie so von einem Hause zum anderen gegeben wurde, um sich in der weiblichen Jugend selbstständig zu machen. „Du bist mein!“

„Wenn du glaubst, liebes Kind, die Rechte anmaßen zu dürfen, weil Madeleine für die Dauer deines Aufenthalts hier neuerdings eine geringe Pension für dich zahlt, so irrst du. Geh hinaus, bitte, und Sorge, daß der See bereitet wird.“

Ulla fuhr in die Höhe, warf schmollend die Lippen auf und lief hinaus. Egon sah ihr lachend nach.

„Sie hat Rasse, die große Kleine, freilich eine die auf die Herren fällt. Uebrigens hat sie bezüglich Madeleines Noblesse so unrecht nicht. Du und ich wissen das am besten, Mama.“

Die Gutsherrin zog die Brauen in die Höhe und machte eine Gebärde der Veringschätzung.

Es gilt in unseren Kreisen als selbstverständlich, daß die reiche Linie eines Stammes die unbemittelten unter-

stützt. Uebrigens — ein rasches Vorneigen des Kopfes — „juche Madeleine deine Anerkennung zu beweisen, indem du sie zu deiner Gattin machst, und ich will mich deinen Sympathien vor ganzem Herzen anschließen.“

Keine Antwort erfolgte. — Nachdenklich harrete Egon Hölstein den blauen Ringeln seiner Zigarette nach und sah dabei, im Geiste die vor sich, die er zu seiner Gattin machen sollte: die übersehlanke und doch kraftvolle Gestalt; den feinen, schmalen Kopf mit jenem Haar, dessen Farbe ihm lange unbestimmbar erschien, nicht blond, nicht braun, bis sich ihm einmal der Vergleich mit einer wunderbar weichen, hellen Bronze aufgedrängte; weich das tief über der Stirn geschüttelte Haar, weich, müde fast die dunkel und langbewimperten klugen Augen, und kein Zug von Weichheit in dem blassen, vergriffenen, markanten Gesicht mit dem knochenhaft festen Kinn. Kein Zug weiblicher Annehmlichkeit in diesem Anblick, kein Zaudern und Träumen, alles selbstbewußt und groß. Und so ihre Art zu sprechen, zu handeln, von vielen mißverstanden, hochmütig, selbstherrlich genannt, von einigen geliebt — dann aber grenzenlos geliebt. Geliebt —

Mit einem Ruck richtete er sich höher auf und strich nervös ein paar mal über seinen tadellos gepflegten kleinen Schnurrbart. Dann sagte er leichthin:

„Recht denn übrigens unser hoher Gast? Mir dankt ich sah Madeleine seit gestern nicht.“

„Auf irgend einer Wandertour vermutlich. Ich frage sie nicht danach, denn mir ist ihre plebejische Art des Herumschweifens unerträglich.“

„Madeleine plebejisch!“ Mit überlegenem Lächeln blühte der junge Mann seine Mutter an. „Mir erscheint sie vielmehr als die Verkörperung aller raffig verfeinerten Lebensart.“

Der Gutsherrin Mundwinkel zogen sich herab. „Ich sagte dir bereits, lieber Egon, unter welchem Gesichtspunkte ich deine Anschauungen gern zu den meinen machen würde. Bis dahin werde ich mir indes gestatten, meine bisherige Meinung über Madeleine noch beizubehalten. Jedenfalls habe ich schon Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß, wo es darauf ankommt, sogar Ulla im Grunde ihres Wesens mehr Dame ist als sie.“

„Das Elefantentänzen?“ Egon lachte hell auf und

schnitt eine amüsierte Grimasse. „Verzeih, aber man darf nicht mich trotzdem dieser ebenso respektlosen als untreffenden Benennung für „Dame“ Ulla noch weiter bedienen.“

„Aber in seine Rede hinein war stürmisch die Zimmertür aufgerissen worden und blitzenden Auges, blutroten Gesichtes stand Ulla vor dem eine Armesündermaschine aufstehender Vetter.“

„Aber bitte, lieber Vetter, geniere dich nicht im mindesten. Elefantentänzen haben ja ein dickes Fell.“

„Aber seine Ohren, wie mir scheint. Doch schon zu Polonius' Zeiten war's gefährlich, Ullachen, allzu nahe hinter Tapeten zu —“

Er kam nicht weiter, das Ullachen machte allen Ernstes Miene, ihm die Augen auszuzutragen, so fuhr sie auf ihn ein.

„Glaubst du etwa, ich hätte mir deinewegen auch noch die Mühe genommen, zu horchen! Ich kam nur so angehegt, weil ich euch so schnell wie möglich erzählen wollte, was ich eben in der Küche erfahren. Denkt euch nur — aber zuerst, Madeleine ist zurück.“

Ein gleichzeitiges „Ach“ — von Mutter und Sohn.

„Ja, gesehen hab ich sie noch nicht, aber die Jungfer sagte es. Sie kleidet sich um. Und nun denkt mal — alle Welt spricht davon — auf dem Almenhose hat es ein schreckliches Unglück gegeben, und der Anstifter davon, der älteste Sohn, ist heut über alle Berge — vom Vater aus dem Hause gejagt.“

Ein Stimme vom geöffneten Mittelgang her, der in das mit dicken Teppichen ausgelegte Nebenzimmer führte, eine Stimme dunkel und von seltsamem Klange —

„Wer ist von seinem Vater aus dem Hause gejagt?“

„Madeleine!“ Alle riefen es wie aus einem Munde und wandten sich ihr zu, die lautlos erschienen war und nun voll bringenden Fragens auf Ulla blickte.

„Und diese, stolz des Interesses, als dessen Mittelpunkt sie sich fühlte, gab voll aufgeregten Eifers Bericht über das, was sie soeben durch die Dienstboten von dem Ereignis auf dem Almenhose gehört.“

„Wie fürchterlich, wenn das alles wahr ist,“ rief die Hausherrin. „Bedauernswürdiger Vater!“

(Fortsetzung folgt.)

gemeinden, von Vertretern der Industrie, der Landwirtschaft, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer wurden Einzelwünsche in großem Umfang vorgebracht, zu denen auch der Regierungspräsident Dr. Komrad Stellung nahm.

Herr Minister Dr. Bell gab in längeren Ausführungen, bei denen er vor allem auch seiner Familie Abstammung aus dem Kreise Düren (Birkensdorf) und die dadurch bei ihm bedingte genaue Kenntnis der Dürener Wirtschaftsverhältnisse hervorhob, einen zusammenfassenden Überblick über seine heute zu Ende gehende Rheinlandreise und die dabei gesammelten Eindrücke und Ergebnisse. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Ausführenden stellte Landrat Schaaff dem Herrn Minister den Dank der Kreisbevölkerung für seine herzlichen und warmen Worte ab.

Anschließend erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei besonders die neuerrichteten Reichsbauten besichtigt wurden. Auf dem Rathaus wurde dem Herrn Minister nach warmer Begrüßung durch den Herrn Oberbürgermeister ein Ehrentrunk kredenzt. Ueber Abgaben setzte der Herr Reichsminister seine Reise in den Regierungsbezirk Köln fort.

Köln, 16. Okt. Reichsminister Dr. Bell, der seinen seine achttägige Informationsreise durch das besetzte Gebiet beendet hat, empfing einen Mitarbeiter des WTB. Ueber seine Eindrücke befragt, äußerte der Minister folgendes:

Die Reise, die in Darmstadt begann, über Mainz nach Speyer und von dort nach Wiesbaden führte, von Wiesbaden aus in den Hunsrück nach Kreuznach und in das oldenburgische Birkenfeld, von dort nach Trier und durch die Eifel nach Nachen, Düren und Euskirchen, war für mich, obgleich mir die Verhältnisse des besetzten Gebietes auch aus eigener Anschauung keineswegs unbekannt sind, äußerst instruktiv. Mehr als aus noch so vielen schriftlichen Berichten gewinnt gerade der Reichsminister für die besetzten Gebiete aus persönlicher Eindrucksnahme mit der Bevölkerung für seine Tätigkeit unschätzbare Anregung. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu versichern, daß ich mich nach meiner Rückkehr nach Berlin nachdrücklich dafür einsetzen werde, daß die oft nur allzu berechtigten Beschwerden und Wünsche des besetzten Gebietes, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, soweit wie nur möglich, erfüllt werden. Es ist eine bittere Tatsache, daß das besetzte Gebiet, das seit 1914 ununterbrochen die schwersten materiellen und seelischen Opfer für das ganze deutsche Vaterland gebracht hat, auch heute noch am schwersten an diesen Opfern zu tragen hat. Er hat die relativ größte Zahl der Arbeitslosen, und schwerer als anderswo kommt hier ein normales Wirtschaftsleben wieder in Gang, wenn nicht endlich tatkräftige Hilfe aus dem unbesetzten Deutschland kommt. So ist es auch mit der Verwertung der kommunalen Behörden, des Wirtschaftslebens und der politischen Parteien über der Bevölkerung zuzunehmen, immer wieder zeigte sich mir dasselbe Bild, das mich sowohl als Minister für die besetzten Gebiete wie als Sohn des Rheinlandes mit stolzer Freude erfüllt: trotz der bisweilen unermesslich schmerzlichen Lage hat niemand im besetzten Gebiet den Optimismus verloren, der Voraussetzung ist für den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau unseres schwerbedrückten Vaterlandes. Gemäß hofft das besetzte Gebiet auf die tatkräftige Unterstützung des unbesetzten Deutschlands — und ich wünsche nur, daß diese Hoffnung nicht enttäuscht wird — aber es ist auch gewillt, die eigenen Kräfte miteinzusetzen, wenn es möglich ist. Die Rheinländer, die in den trübsten Tagen die Treue zu unserem deutschen Vaterland bewahrt und willig alle Opfer auf sich genommen haben, verlangen auch heute von unbesetzten Deutschland keine Opfer, an denen das künftige Deutschland vielleicht allzuviel zu tragen hätte. Sie selbst wollen lieber weitere Opfer auf sich nehmen, wenn es im Interesse des ganzen Deutschlands ist. Ich weiß nicht, ob man diesen Optimismus der Rheinländer bis jetzt im unbesetzten Deutschland noch gewürdigt hat. Wenn nicht, dann möchte ich an das unbesetzte Deutschland die die herzliche Bitte richten, den Bewohnern des besetzten Gebietes eine herzlichere Würdigung zuteil werden zu lassen. Das Zusammenleben mit der Besatzung hat für die Rheinländer zu bitteren Klagen leider allzu oft Anlaß gegeben. Das aber muß ich doch auch feststellen: Nicht ein einziges Mal bin ich bei den Rheinländern auf Empfindungen gestoßen, die sich nicht vereinbaren ließen mit jenem Geiste, mit jenem Willen zur Verständigung mit den ehemaligen Gegnern, wie es die außenpolitische Entwicklung, die sich seit Locarno und seit Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angebahnt hat, erfordert. Im Rheinland kennt man keinen Chauvinismus, und wenn auch die Bewohner des besetzten Gebietes nichts schäblicheres tun als die baldige restlose Befreiung ihres Gebietes von feindlicher Besatzung, so ist dieser Wunsch doch frei von nationalistischer Leidenschaft.

Gerade im besetzten Gebiet hat man Verständnis für die Politik der Verständigung mit Frankreich und billigt sie. Auch das sollte man im unbesetzten Gebiet beachten, und noch eins: einen Separatismus gibt es im besetzten Gebiet nicht. Dieser Tatsache sollte man namentlich anderwärts etwas mehr Rechnung tragen. Es ist für die treuen Rheinländer eine schwere Kränkung, wenn sie immer wieder von der „separatistischen Gefahr“ hören, die das Rheinland angeblich bedroht. Eine „separatistische Gefahr“ kann im Rheinland überhaupt nicht aufkommen, dafür sorgen die Rheinländer schon selbst, dazu brauchen sie keine Ermahnungen von Leuten, die mit den tatsächlichen Verhältnissen im besetzten Gebiet doch recht wenig vertraut sind. Meinen Gesamteindruck aus den Beratungen mit allen Ständen und Wirtschaftsgruppen des besetzten Gebietes fasse ich dahin zusammen, daß ich mich eins fühle mit dem gesamten Rheinland in dem Bestreben, der rheinischen Bevölkerung zu ihrem Recht und zu ihrer Freiheit zu verhelfen und dadurch die Grundlage zu schaffen für die praktische Verwirklichung des Gedankens der Völkerverständigung und der Befriedung Europas.

### Kapitulation in Moskau.

Die Telegraphen-Agentur der Sonjetunion meldet: Die Oppositionsführer Sinowjew, Trozki, Kamenew, Batakow, Scholnikow und Zensokimo haben eine Erklärung über ihre vorbehaltlose Unterwerfung unter sämtliche Entschlüsse des 14. Parteikongresses und unter die Beschlüsse des Zentralkomitees der Zentralkontrollkommission abgegeben. Sie verpflichten sich, diese durchzuführen und alle ihre Anhänger dazu aufzufordern, sämtliche durch die Opposition gebildete fraktionelle Gruppierungen sofort aufzulösen. Sie erkennen an, daß sie durch ihr jüngstes Vorgehen in Moskau und Leningrad die Entschlüsse des Zentralkomitees über die Unzulässigkeit der Diskussion verlassen haben und verpflichten sich, sich von der rechten Schewjarnikow-Gruppe entschieden loszusagen und die Unterstützung fraktioneller Gruppen der einzelnen Kominternsektionen, sei es Ruth Fischer, Maslow (Deutschland), Sowerine (Frankreich), Bordiga (Italien), aufzugeben.

Die Unterzeichneten übernehmen die politische Verantwortung für die Handlungen ihrer Anhänger und sprechen die Hoffnung aus, daß die tatsächliche Einstellung des fraktionellen Kampfes seitens der Opposition die Möglichkeit schaffen werde, alle reuigen Oppositionsanhänger in die Partei wieder aufzunehmen. Sie erklären zum Schluß, daß sie sich verpflichten, die Liquidierung des fraktionellen Kampfes sowie den Kampf gegen erneute Verstöße gegen die Parteidisziplin in jeder Weise zu unterstützen.

Ein gleichzeitig veröffentlichtes Kommuniqué des Zentralkomitees stellt fest, daß das für die Sicherheit der Parteieinheit erforderliche Mindestmaß durch die Erklärung der Opposition erreicht worden ist.

### Amnestie für die spanischen Artillerieoffiziere.

Nach einer Meldung d. r. „Chicago Tribune“ aus Saint Jean de Luc hat König Alfons 80 Artillerieoffiziere, die an dem kürzlichen Aufstand der Artillerieoffiziere beteiligt waren, Amnestie erteilt. Ihre Freilassung werde am 22. Oktober erfolgen. Primo de Rivera habe sich damit einverstanden erklärt.

### Regierungspräsident Graf Adelmannt.

Sobien geht uns die Trauerkunde zu, daß der Regierungspräsident von Köln gestern Abend im 51. Lebensjahr verschieden ist. Den weitesten Kreisen wird diese Nachricht gänzlich unerwartet kommen, und nicht nur im Kölner Bezirk, sondern im ganzen Rheinland und darüber hinaus wird sie schmerzliche Ueberraschung und aufrichtige Teilnahme wecken. Graf Adelmannt war seit einem halben Jahre herzleidend. Vor einigen Wochen verschlimmerte sich sein Leiden und in der letzten Woche wurde sein Zustand hoffnungslos. Am Samstagabend wurde der Kranke mit den Sterbefaktoren versehen; er war seit Sonntagabend bewußtlos und starb gestern Abend kurz nach 12 Uhr.

### Aus der Bürgermeisterei Oberkassel.

19. Oktober.

### Störung in der Elektrizitätsversorgung in Oberkassel.

Am letzten Donnerstag machte sich ein großer Mangel an Strom bemerkbar, der bereits im vergangenen Herbst und Winter den Gewerbetreibenden der Gemeinde Oberkassel große Schäden zugefügt hat; die Zuführung von elektrischem Strom setzte am Nachmittag des genannten Tages mehrere Stunden lang völlig aus. Als Ursache für diese Störung stellte sich heraus, daß der an sich durchaus erträgliche Sturm das oberirdische Kabel auf der Wilhelmstraße in die Äste einiger Bäume gezwungen hatte. Bei dem Versuch, den dadurch verursachten Erdstoß zu beseitigen, traten mehrere Komplikationen ein, so daß zahlreiche Gewerbetreibende mit ihren Geschäften mehrere Stunden lang neben den stillstehenden Maschinen stundenlang zur Unaktivität verurteilt waren. Sie hatten dabei Zeit und Mühe genug, den Verlust zu berechnen, den ihnen jede dieser verlorenen Stunden einbringen mußte. Besonders in unserer Zeit wirtschaftlicher Not muß auch die Verwaltung dafür sorgen, daß größere Verluste, die auf eine leicht vermeidliche Störung zurückzuführen sind, nicht immer und immer wieder den Gewerbetreibenden zugemutet werden. Schon vor einem Jahr war es an der Zeit, eine ausreichende Sicherung des Kabels gegen den Erdstoß, der besonders an Sturmtagen durch die gefährliche Nähe der Bäume zu befürchten ist, anzubringen. Der Gemeinderat hätte sich u. e. in seiner Sitzung am letzten Freitag ebenfalls mit dieser wichtigen Angelegenheit befassen müssen; besonders, da wenigstens einige seiner Mitglieder ebenfalls mit mir Kunde davon hatten, daß die gefährlichsten Handwerker u. Gewerbetreibenden gewillt sind, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Befestigung des folgenden Jahres Uebelstandes zu erzwingen. Wir bitten es deshalb für unsere Pflicht, Verwaltung und Gemeinderat auf die Konsequenzen aufmerksam zu machen, die eine Fälligkeit der Gleichgültigkeit in diesem Punkte nach sich ziehen wird.

### Musikführung in der evangelischen Kirche in Oberkassel.

Am kommenden Sonntag werden in der evangelischen Kirche in Oberkassel Bruchstücke aus Richard Wagners Weiblichspiel „Parsifal“ aufgeführt. Die Aufführung, an der die ersten Kräfte des Staatstheaters in Wiesbaden beteiligt sind, wird allen Besuchern ein künstlerisches Erlebnis sein. Der Reinertrag der Veranstaltung ist für eine Gedenktafel zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder der evangel. Gemeinde bestimmt. Wir kommen in dieser Woche nochmals des Näheren auf die Aufführung zurück.

1) Graue Tage. Die letzten Tage haben so recht gezeigt, was für ein trüber Gefell der Herbst sein kann. Belgien verhängt war der Himmel und aus dem Wolkenmeer rieselte unaußersichtlich das himmlische Naf, so daß Schuhe und Schirme in manchem Hause nicht trocken wurden. Viele schmähen diese Zeit. Gewiß, sie ist unangenehm und öde. Aber denken wir einmal darüber nach, wie zu solchen Zeiten früher den Bewohnern einsamer Gebirge zumute war — wenn diese überhaupt Zeit fanden, dem Wetter nachzugehen. Wie viele Zerstreungen gibt es dagegen heute! Selbst die, die aus ihren vier Wänden nicht herauskommen, brauchen sich keineswegs zu langweilen. Ein gutes Buch schlägt Brücken über die öde Stunde, ein gutes Musikstück läßt uns Regen und Wintergroll vergessen. Das Telefon und die Drähte des Rundfunkempfangs vermitteln Genüsse, an die man früher nicht zu denken wagte! Schließlich hat es auch seinen Reiz, abends in molligen Zimmern zu sitzen und gemütlich die Zeitung zu lesen, während der Sturm um die Ecke pfeift und die Regentropfen ans Fenster klopfen.

### Familienabend des Turn- u. Spielvereins Ober- u. Niederdossendorf anläßlich des 13. Stiftungsfestes.

Der Turn- u. Spielverein Ober- u. Niederdossendorf konnte vergangenen Sonntag auf sein 13jähriges Bestehen zurückblicken. Nicht in Prunk und Glanz wollte der Verein sein Stiftungsfest feiern, nur in einem schlichten, gemüthlichen Familienabend wollte er seines 13. Wiegenfestes gedenken. So kam es sich denn die Mitglieder der Vereins mit ihren Angehörigen in der geschmückten Saale des Herrn J. Broel ein, um ihr Können und Wirken zu bezeugen und nicht zuletzt, um in Gemüthlichkeit und Trohsinn des Festes zu gedenken.

Unter den Marschklängen des „Friedricus Reg“ nahm der Abend seinen Anfang. Der praktische Leiter des Vereines, Herr F. Paz begrüßte alle Anwesenden und dankte ihnen für das Interesse, das sie durch ihr Erscheinen beim Feste bezeugten. Darauf folgte ein sinniger Festspruch, den Herr Karl Wolf in ausdrucksvoller Sprache vortrug. Das reichhaltige Programm unterhielt die Anwesenden mit mehreren Musikstücken, mit Freilübungen und Pyramiden der Turner, deren exakte Haltung und schneidiges Auftreten unter der Leitung des Herrn Paz volles Lob verdienen. Nach dem mannigfaltigen und interessanten Darbietungen nahm Herr Rathmann-Königswinter, der Gewerbetreter der Deutschen Turnerschaft das Wort. Er betonte u. a., daß nicht einseitige Stellung zum Verein sondern nur ein völliges Mitarbeiten in jeder Beziehung dem Verein dienlich sein könne. Er dankte besonders Herrn Paz für sein eifriges Mitarbeiten und seine allbewährte Leitung und überreichte ihm im Namen des Kreisverbandes der Deutschen Turnerschaft für das Rheinland die Ehrenurkunde, deren Text lobende Dankesworte für den Eifer, den er für den Verein gezeigt hatte, enthielt. Herr Gewerbetreter Rathmann wünschte, daß der Verein bereits bei seinem 25. Wiegenfeste auf eine Zeit segensreichen Schaffens und Wirkens zurückblicken möge. Hierauf

schritt Herr Paz zur Siegerehrung der im August errungenen Siege und zur Ehrung einiger Mitglieder. In Leichtathletik errangen in der Oberstufe die Herren Willy Steinfurt 1. Preis und Wanderpreis (88 P.), Konstantin Hauße 2. Preis (72 P.) und Hermann den 3. Preis (71 1/2 P.), in der Unterstufe erhielten die Herren Willy Lehner den 1. Preis mit 99 Punkten H. Kuland den 2. Preis mit 88, Willy Schubert den 3. mit 78 1/2 P., Ferd. Schubert den 4. mit 78, J. Limbach den 5. mit 69 1/2 und Fritz Piefen den 6. Preis mit 67 Punkten. In der ersten Jugendklasse errang Herr W. Meyer den 1. Preis mit 49 P., und in der zweiten Jugendklasse Herr Hermann Schmitz den 1. Preis mit 46 Punkten. Darauf fand die Ehrung der Mitglieder statt, die sich für das Deutsche Sportabzeichen erworben hatten. Den Herren Konstantin Hauße, Karl Wolf, Heinrich Gerhards und Hermann Dahlhausen ist auf Grund ihrer sportlichen Leistungen in der Leichtathletik das deutsche Sportabzeichen in Bronze zuerkannt worden. Das Programm wickelte sich hierauf schnell ab. Das Lustspiel „Wie du mir, so ich dir“, ausgeführt von Mitgliedern des Vereines, den Herren Hubert Ködder, Bernh. Heider und Nikolaus Halden rief donnernde Lachsalven unter den Zuschauern hervor. Noch einige lustige Stücke wurden vorgeführt, dann war das Programm erschöpft.

Oben Schluß der schönen Veranstaltung wurde noch Herr Rektor Roth zum Wort gebeten, dessen warmes Herz für Jugend und Heimat überall bestens bekannt ist. Er gab der Freude der Anwesenden über die wohlverdiente Ehrung des Herrn Paz beredend Ausdruck, das Wirken des Herrn Paz sei bekannt und gebührend von Herrn Rathmann genügt worden, aber zu rühmend sei, wie er seine Tätigkeit ausübte: gründlich, gut, still, beschiden, fleißig; sein Name Paz gleich Friede komme ihm mit Recht zu. Friede möge für ihn und seinen Verein und die Gemeinde auch bald einziehen in die Verhandlungen über den Bau des so dringend notwendigen Jugend- und Turnheims, damit das Gute, was ja jeder Teil beabsichtigt, sich in die Tat umsetzen könne. Den einzigen Dank, den Herr Paz erbat, könnten ihm nur seine Turner spenden dadurch, daß sie der rechten Turnerschaft treu blieben und ihm folgten. Die Ziele der Deutschen Turnerschaft seien einander: es sei dort nicht nur Aufgabe, ein tüchtiger Sportsmann sondern daneben ein guter geistig hochstehender deutscher Mann zu werden. Die Grundzüge eines rechten braven Turners müßten sich auch im ganzen Leben auswirken, und die Turner müßten in der schönen Heimat unerschütterlich als ausdauernde Helfer, was der Jugend zur Leuchte und zum Vorbild, der Heimat zur Schmach, den Familien zur Freude und zum Unglück gerichte.

Schließlich, aufrichtige Worte, in bekannter Wärme vorgetragen, vertheilten ihren Eindruck nicht, das bewies die laute Aufmerksamkeit und das begeisterte Hoch auf Herrn Paz. Letzterer dankte nochmals allen, und in gemüthlicher Familienstimmung beschloß man mit allerlei hübschen Gaben außer Programm das wohlgeordnete Fest.

### Vom Arbeitsmarkt in der Rheinprovinz.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt:

Im Vergleich treten bereits gewisse Schwierigkeiten in der Befriedigung des Arbeitsbedarfs auf. Die angeforderten Arbeiter sind an Ort und Stelle nicht mehr vorhanden, können aber durch zeitweilige Arbeitsvermittlung, wenn ihrer Unterbringung sich nicht, noch beschaffen werden. Es zeigt sich hier das bekannte Bild, daß trotz einer verhältnismäßig hohen Zahl von Erwerbslosen einzelne Arbeitergruppen bereits knapp werden. Das altliche Bild wie im Vergleich kann bei einer weiteren Bekämpfung des Arbeitsmarktes allgemein werden. Obwohl in der Textilindustrie die Erwerbslosigkeit recht hoch ist, tritt bereits eine Knappheit an Spinnerrinnen, Kammgarntopferinnen und Zimmerinnen auf. In der Landwirtschaft besteht die Lückerrückende und die beginnende Lückerrückende Nachfrage. Im Baugewerbe ist die Nachfrage nach Arbeitskräften je nach dem durchschnittlichen Stand der Bauten in den einzelnen Bezirken verschieden. Wo die Arbeit an Rohbauten noch überwiegt, werden Maurer, Gesenker und Zimmerer angefordert. Wo jedoch die Rohbauten ziemlich fertig sind, ist die Nachfrage nach Arbeitskräften für den Innenausbau, vor allem nach Bauhandwerkern, stärker. In der Stahl- und Metallindustrie ist die Lage unübersichtlich.

Die Verteilung der Depressionsgebiete in rheinischen Arbeitsmarkt folgt der örtlichen Verteilung der Industrie und der großen Städte und zeigt charakteristische Linien. Sie geht aus von Nachen, Siegburg, Düren, zieht sich über Kempen, Wuppertal, Rheinl., Kreisfeld, an den Rhein, springt hinüber ins Ruhrgebiet, nach Elberfeld, Barmen und ins Bergische Land, wo Remscheid und Solingen und die Kreise Mettmann und Enneppe besonders ausgeprägte Tiefstellen bilden. Eine weitere Linie geht von Düsseldorf über Duisburg nach Essen. Duisburg hatte sonst einen besonders stabilen Arbeitsmarkt und die Höhe und Abhängigkeit der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit ist bemerkenswert. Die große Umschlagfähigkeit in den Ruhrorter Häfen hat wegen ihrer hochmodernen Verladeeinrichtungen keinen großen Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausgeübt. Im Gegensatz zu Duisburg ist der gegenüberliegende Arbeitsmarkt von Mörs günstiger. Dieser Bezirk hat die Vorteile einer Kombination von Landwirtschaft und Industrie. Ferner liegen zwischen Duisburg und Essen in den Bezirken Hamborn, Mülheim, Oberhausen und Stekrade ein Gürtel mit relativ besserem Arbeitsmarkt. Außenposten des Depressionsgebietes sind Siegburg, Berg. Gladbach und Köln. In einzelnen Gebieten kommt zu der Konjunkturkrise eine weitere erhebliche Schwächung des Arbeitsmarktes durch tiefgehende Strukturveränderungen der Wirtschaft hinzu. Dazu gehören einzelne Textilstädte und die bergische Eisen- und Stahlindustrie, die wohl besonders unter der internationalen Zollpolitik und neuer Konkurrenzunternehmungen des Auslandes leidet. Ferner gehören zu diesen schwerbetroffenen Gebieten das Nachener Grenzgebiet, Siegburg und Essen. Zum Wiederaufbau dieser Arbeitsmärkte sind besondere Maßnahmen erforderlich. Wichtige arbeitsmarktpolitische Aufgaben entstehen endlich, wenn die viel erörterte vorzeitige Rückgabe des Saargebietes an Deutschland Tatsache wird. Die beiden Kohlenbecken, das Bummelbecken und das Saargebiet fordern Kanäle für den Abtransport ihrer Kohlenförderung, wie sie das Ruhrgebiet mit seinen Kanälen besitzt oder nach dem Ausbau des Mittelrand- und Hanskanals haben wird. Damit leben alle Kanalpläne und die Moselkanalisierung unter veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen wieder auf.

### Neuer Weg zur Förderung der Notstandsarbeiten

Zur Förderung der Notstandsarbeiten hat die Reichs- und Staatsregierung einen neuen Weg eingeschlagen, indem an Stelle von Darlehen und verlorenen Zuschüssen Zuschüsse für drei Jahre zur Verzinsung von Anleihen, die die Kommunen selbst aufzunehmen haben, gegeben werden. Voraussetzung ist, daß diese Anleihen zur Ausführung von zukünftigen Arbeiten, die also über das normale Maß hinaus ausgeführt werden, sofort Verwendung finden. Der rheinische Provinzialausschuß hat demgemäß vorbehaltlich der demnächstigen Zustimmung des Provinziallandtages beschlossen, für diesen Zweck einen Betrag von 13 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen, für den eine Anleiheausgabe vom preussischen Wohl-

# Thomas Esser über die Protest-Versammlung in Königswinter.

Es scheint im Augenblick wirklich an der Zeit, daß die Handwerker und Gewerbetreibenden der drei Rheinbürgermeistereien des Siebkreises sich wie ein Mann zusammenschließen, damit sie ihren Willen, den sie vor fast zwei Monaten in einer großen Protestversammlung spontan Ausdruck gegeben haben, auch wirklich durchsetzen können. Denn was nützt all der Eifer, all der Gemeinschaftswille, der die Teilnehmer einer solchen Versammlung besetzt, wenn geschickte Parlamentarier und Journalisten den Existenzkampf eines wertvollen Volksteils als unpolares Verhalten oder gar als Rebellen auslegen? Die öffentliche Meinung und noch mehr die maßgebenden Körperschaften, an die sich der Notleidende vernichteten Standes wendet, werden durch solche Entstellungen irreführt und geben über Kundgebungen, die unsere Notzeit erzwangen, ungerührt hinweg, als ob nichts geschehen wäre. Vor ganz kurzer Zeit erst mußten wir uns an dieser Stelle vernachlässigen gegen irreführende Berichte über die Königswinterer Protestversammlung vom 23. August, die in der Kölnischen Zeitung und in der Kölnischen Volkszeitung veröffentlicht wurden. Auf der 5. Verbandsversammlung der Gastwirte des Siebkreises hat dann auch Herr Dr. Hank, Königswinter, wie wir bereits in der letzten Woche berichteten, gegen ein solches Verhalten der beiden bedeutendsten Zeitungen des Rheinlandes ganz energisch Protest eingelegt. Nun steht am Donnerstag der vergangenen Woche der Vertreter des Rheinischen Handwerks in der Zentrumsfraktion des Reichstages, Herr Reichstagsabgeordneter Thomas Esser, Euskirchen in einer Vertrauensmännerversammlung der Bonner Zentrumspartei den zahlreichen früheren Angriffen auf die Berechtigung der Königswinterer Protestversammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden aus den Bürgermeistereien Honnef, Königswinter und Oberkassel die Krone auf. Er bezeichnet Versammlungen der Art wie sie in den letzten Wochen in Königswinter und vielen anderen Orten veranstaltet wurden, als ein Verbrechen am Volke. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob diese Behauptung des Herrn Thomas Esser den Schutz des Paragraphen 193 St.G.B. genießt, sondern uns ausdrücklich darauf beschränken, den Mief des Parlamentarier, der ja schließlich auch nur einen Kampf, den Kampf um sein Mandat, führt, aufzufangen. Dabei müssen wir uns auf den Bericht verlassen, der in der Nummer der Deutschen Reichszeitung vom 15. Oktober veröffentlicht wurde; damit nehmen wir aber nur die althergebrachten wie Herr Thomas Esser, der sich bei der Behandlung der Königswinterer Protestversammlung ausschließlich auf unsere ihm f. Z. persönlich zugehenden Berichte stützt. Nur werden wir einen Fehler vermeiden, in dem unser Gegner leider verfallen ist, wir werden den ganzen Bericht, soweit er wirtschaftliche Erörterungen des Referenten wiedergibt, zum Gegenstand unserer Kritik machen. Herrn Essers Angriffe dagegen beziehen sich ausschließlich auf die Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Kückel, Honnef und verenden auch davon nur diejenigen Teile, die ihm als Angriffspunkt geeignet erscheinen. Wir glauben nicht, daß ein solches Verhalten dem von Herrn Thomas Esser stets zur Schau getragenen Wahrheitsstreben, das auch in seiner letzten Bonner Rede wiederum zur Geltung kam, auch nur einigermaßen entspricht. Doch nun zur Sache selbst:

Herr Esser erklärte in seiner Bonner Rede, daß nach einer Neubewertung unseres derzeitigen Reichskanzlers Dr. Marx Deutschlands Wirtschaft seit dem Kriegsende unaufhaltsam aufwärts zu liegen sei. Wir können nicht feststellen, in welchem Zusammenhang Reichskanzler Marx dieses Urteil abgegeben hat, als laudativer Feststellung oder ob man es angesichts der anders lautenden Tatsachen kaum aufrecht erhalten kann. Der Herr Reichskanzler gehört nun u. E. nicht zu den Politikern, die eine Entscheidung des Staates auf Kosten des Gesamtvolkes für wirtschaftlichen Aufstieg halten; auf einem anderen Wege aber als auf dem über die Inflation (hält Herr Esser sie für einen besonders steilen Abschnitt in der Kurve unserer wirtschaftlichen Genesung?) konnte die Entschleunigung des Reiches, der Länder und der Kommunen unter den obwaltenden Umständen nicht erfolgen. Herr Esser führt nun, ausgehend von dem oben zitierten (wahrscheinlich aus einem ganz bestimmten Zusammenhang herausgerissenen) Wort des Herrn Reichskanzlers aus, daß wir nach einem verlorenen Weltkrieg froh darüber sein müßten, daß unsere Wirtschaft wieder so weit in die Höhe gekommen ist, daß wir das Schlimmste hinter uns haben. Damit geht er doch, daß in unserer Wirtschaft Kräfte lebendig sind, die trotz der mehr als merkwürdigen Wirtschaftspolitik des Staates jede Möglichkeit ausnützen, die dazu dienen kann, das Volk vor dem wirtschaftlichen Ruin zu retten. Daß dabei außerhalb des wirtschaftlichen gelegene Verhältnisse, die durch die Struktur unseres Volkes bedingt sind, geschickt und klug in Rechnung gestellt werden, ist dem Kundigen niemals ein Geheimnis gewesen. Andererseits darf der wirklich objektive Beobachter der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes seit dem Zusammenbruch im November 1918

nicht darüber hinwegsehen, daß bei dem „unaufhaltsamen wirtschaftlichen Aufstieg“ sehr viele durchaus solide Unternehmen auf der Strecke geblieben sind, von denen die weitaus größte Mehrzahl sich aus kleineren und mittleren Betrieben rekrutierte. Die Ursache für diese Vernichtung von meist sehr wertvollen Existenzen suchen wir als einsichtsvolle Politiker nicht etwa in dem Versagen der neuen Staatsform sondern in der aus dem Geist der Zeit geborenen Ueberspannung des Souveränitätsgedankens, die von einer bestimmten Staatsform völlig unabhängig ist. An die Stelle ihrer durch die Souveränität von Fürsten gestützten Gruppe von Trägern der Staatsgewalt ist eine solche getreten, die durch die Souveränität der Staatsidee sanktioniert wird.

Wir versteigen uns nun nicht zu dem liberalistischen Gedanken, der behauptet, der Staat sei um der Wirtschaft willen da, ebenso wenig aber huldigen wir dem entgegengesetzten Prinzip, das die Wirtschaft zur Dienerin des Staates machen will. Beide, Staat und Wirtschaft, haben vielmehr nur Daseinsberechtigung, wenn sie dem Volke dienen.

Herr Esser glaubt im Interesse der gewerblichen Stände zu reden, daß er immer noch den irreführenden Ausdruck „Mittelstand“ gebraucht, läßt einen gewaltigen Mangel an Präzision der Diktion erkennen), wenn er behauptet, eine gut bezahlte Beamtenschaft trage mit dazu bei, die Umsätze und damit das Einkommen der Mitglieder dieser Stände zu vermehren. Er vergißt dabei, daß es keinem ruhig denkenden Gewerbetreibenden einfallen wird, das Einkommen der mittleren Staatsbeamten, auch der sog. „höheren“ als unverständlich hoch zu bezichtigen. Besonders die in Königswinter versammelt gewesenen Handwerker und Gewerbetreibenden müssen sich solche Vorurteile energisch verbitten. Aber über ein anderes Problem werden wir von den Parlamentariern, denen Resolution und Bericht zugesandt wurden, unabweislich Auskunft, wir meinen, die geradezu grandiose Verschwendung des Volksgeldes durch die Errichtung von Verwaltungspalästen und durch die Einstellung von überflüssigen Beamten, die in der Staats- und Kommunalverwaltung mit überflüssigen Arbeiten beschäftigt werden. Man erinnere sich in Königswinter daran, daß ein ganzes Beamtentum in der Wohnungswirtschaft tätig sei, während an Beschlüssen nur eine ganz geringe Teilsumme des Hauszinssteueraufkommens verteilt werden kann. Wer auf diesem Wege die seit Jahren brennende Wohnungsfrage lösen will, muß sich den Vornamen der Unfähigkeit, wirtschaftlich zu denken, gefallen lassen. Billig anzuerkennen ist die Behauptung des Herrn Reichstagsabgeordneten Esser, die Königswinterer Protestversammlung sei ein Beweis für die Heftigkeit der Wirtschaftspartei. Mit Tendenzen oder Propagandamaßnahmen der Wirtschaftspartei hat die Abhaltung unserer Gewerbetreibenden nicht das geringste zu tun; sie war vielmehr der Ausdruck drückender Wirtschaftsnot verbunden mit dem ehrlichen Bekenntnis zu einem Staat, der nicht Selbstzweck sein will sondern Diener des Volkes. Wenn es dabei zu einer Begegnung gegenüber den politischen Parteien kam, so erblicken wir darin ein Zeichen für die beginnende Erkenntnis, daß die Parteien nicht mehr, was sie eigentlich sein sollten, partes populi — Teile des Volkes — sind, sondern Träger einer Staatsidee, die ihre Funktionen nur dadurch bekommt, daß sie sich durch ein Zusammenwirken unklarer Kräfte gebildet hat und nun ihren Einfluß auf die Träger der Staatsgewalt ausübt, gleichgültig ob diese ihr Wesen erkennen oder nicht. Es kann nicht unsere Sache sein, an dieser Stelle eingehende staats- und gesellschaftsrechtliche Erörterungen anzustellen, wir wollen nur Herrn Esser daran erinnern, daß die öffentliche Meinung, die auch in einem ziemlich einigermaßen enger begrenzten Bezirk aufkommen kann, eine Macht ist, mit der Parlament, Regierung und Verwaltungsorgane in Zukunft ernstlich rechnen müssen. Der von ihr getragene Wille zur Wahrheit wird nicht einfach in sein Gegenteil verkehrt, wenn Parlamentarier den berechtigten Vorwurf der Interessenlosigkeit den Forderungen der Wirtschaft oder einzelner Wirtschaftsgruppen gegenüber dadurch zu entkräften suchen, daß sie den augenblicklichen Irrtum einer Einzelperson, der außerdem einen richtigen Kern enthält, als benutzte Lüge hinstellen und diese „Lüge“ außerdem einer ganzen Gruppe zum Vorwurf machen. Gewiß lautet das Gebot der Stunde: Klarheit und Ehrlichkeit in allen Dingen. Aber gerade deshalb müssen wir besonders von den Trägern der Staatsgewalt fordern, daß sie sich über ihre Stellung und ihre Pflichten klar werden und daß sie darüber hinaus den ehrlichen Mut zum Bekenntnis aufbringen, wenn sie erkannt haben, daß sie falsche Wege gingen. Nicht Wille zur Macht darf ihres Handelns Richtschnur sein, ihr berechtigtes Ziel ist vielmehr ausschließlich das Wohl des Volkes; ein hohes Ziel für mehr als einen christlichen Staatsmann und Parlamentarier.

dann bekomme man Verständnis dafür, wie groß die Bedeutung des Gastwirtsberufes für den Westen sei. Er freue sich, daß die beiden Verbände Rheinland und Westfalen sich einträchtig zusammgefunden hätten, auch daß der D.O.B. Berlin seine Zustimmung erteilt habe.

Danach eröffnete Oberbürgermeister Adenauer die Ausstellung. Es schloß sich ein Rundgang an.

Am Sonntag herrschte auf der Westdeutschen Gastwirtsmesse der lebhafteste Betrieb, wie man ihn bei einer Veranstaltung, auf der „was los ist“ gewöhnt ist. Nur langsam fließt der Strom der Besucher weiter, da es an jedem Stand etwas Neues und immer Interessantes zu sehen oder etwas zu probieren gibt. Vom Sekt bis zum warmen Würstchen ist alles zu haben. Nicht weniger Anziehungskraft üben die Stände aus, wo „etwas im Betrieb“ zu sehen ist, und das sind eine ganze Reihe. Noch von der Herbstmesse her bekannt ist die Weinbrandabfüllung in der Form von Fleckarbeit. Nicht weniger Bewunderung erregt eine vollständige Küche im Betrieb, mit Backen, Kochen und allem, was dazu gehört. Bratapparate, in denen der Braten größer wird, werden als neuestes Wunder angepriesen. Der heimliche Wunsch alles Hausfrauen scheinen die in verschiedener Art gezeigten Spülmaschinen zu sein, die den Wochenbedarf eines Privathaushaltes an Geschirr in wenigen Minuten erledigen können. Kurz, es ist eine bunte Fülle von Schenswerten, die bei dem langen Rundgang keine Müdigkeit aufkommen läßt. Zudem bieten die etappenweise angelegten Erholungsstätten der Brauereien Gelegenheit, eine kleinere oder größere Ruhepause einzulegen und gleichzeitig die verschiedenen Erzeugnisse der einzelnen Brauereien einem Vergleich zu unterziehen.

Für den Wein ist die Möglichkeit, Probieren und Studieren zu vereinigen, noch bequemer gemacht. In der Weinkosthalle kann unter rund 200 Weinsorten gewählt werden. Die hier vertretenen Weine sind durch eine verdeckte Vorprobe — d. h. den Prüfenden waren Lage und Lieferer unbekannt — ausgesucht worden. So sind vom einfachen Tischwein bis zu den besten Spitzengewächsen nur besterprobte Weine vorhanden. Schon der Zweck der Weinkosthalle, Propaganda für den deutschen Tischwein, bietet dem Besucher die Gewähr, daß er etwas Gutes zu erwarten hat. Doch an sich schon ist die Weinkosthalle in ihrer künstlerischen Ausführung ein besonderer Anziehungspunkt, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß die gestern hier und da beklagte etwas niedrige Temperatur einer behaglichen Wärme Platz gemacht hat, so daß bei unterhaltenem Konzent ein angenehmer Aufenthalt geworden ist. Bemerkenswert ist noch, daß auch der Besuch von außerhalb sehr rege war.

## Reichskanzler Dr. Marx für den deutschen Weinbau.

Berlin, 16. Okt. Auf dem rheinischen Gesellschaftabend, den der Verband der Rheinländer und die rheinische Frauenliga heute unter dem Leitwort: „Zum Rhein der Wein!“ in der Philharmonie veranstaltete, nahm auch Reichskanzler Dr. Marx das Wort, um seine rheinischen Landsleute zu begrüßen und die Bedeutung des deutschen Weines zu betonen, der nun einmal mit dem Rhein untrennbar verbunden sei. Es sei kein Zufall, daß die Gebiete, in denen Weinbau betrieben werde, gleichzeitig die der ältesten Kultur seien; denn der deutsche Wein habe immer eine beglückende Wirkung auf alle Künstler ausgeübt. Der Reichskanzler ging dann auf die schwierige Lage ein, in die der deutsche Weinbau in der letzten Jahren geraten sei. Reichsregierung und Länderregierungen seien bestrebt gewesen, soweit es in ihren gegenwärtig schwachen Kräften stehe, dem deutschen Weinbau beizustehen, aber das genüge nicht. Es sei heute eine Genossenschaft des gesamten deutschen Volkes, den deutschen Weinbau zu unterstützen. Dr. Marx wies zum Schluß darauf hin, daß alle Rheinländer, auch die fern von der Heimat wohnenden, geeinigt würden durch das Band der tiefen Liebe zum deutschen Rhein.

Im Namen des Deutschen Weinbauverbandes dankte der Präsident Dr. Karl Müller dem Reichskanzler. Auf der Veranstaltung waren außer dem Reichskanzler noch anwesend: der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Fünfer, der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, Staatssekretär Abegg, der bayerische Gesandte v. Preger, der hessische Gesandte v. Viegleben, Landtagspräsident Gernich und zahlreiche andere Vertreter von Behörden. Zu den Mitwirkenden in dem künstlerischen Teil des Gesellschaftsabend gehörten u. a. Fritz Siot, Gotthold Ditter, Elisabeth van Endert, Karl Wilken, Leo Schühendorf usw.

fahrtsminister zugesagt ist, die allerdings nur vier Prozent für das erste Jahr und vier Prozent für die beiden folgenden Jahre beträgt. Von dieser Summe wird ein Teil für die weitere Anpassung der Provinzialstraßen an den Kraftwagenverkehr noch im laufenden Rechnungsjahre Verwendung finden. Für einen weiteren Teilbetrag werden Plastikstoffe beschafft, die in den Wintermonaten zu liefern sind. Dadurch wird den Steinruchbetrieben im Westerwald, im Pfälzischen Land und in der Magener Gegend die Möglichkeit gemährt, ihre Betriebe, wenn auch mit Einschränkungen, während des Winters aufrechtzuerhalten und etwa 10.000 Steinrucharbeiter vor der Beschäftigungslosigkeit zu bewahren. Der Rest der Anleihe soll dazu dienen, weitere Zuschüsse an Kreise und Gemeinden zum Ausbau solcher Gemeinde- und Kreisstraßen zu geben, die als Provinzialstraßen übernommen werden sollen. Bereits begonnene Bauten sollen fortgesetzt und neue in Angriff genommen werden. Bei Verteilung der Beihilfen wird auf den Grad der Arbeitslosigkeit in den in Betracht kommenden Gegenden und die Notlage der beteiligten Gemeinden besonders Rücksicht genommen werden.

## Eröffnung der Westdeutschen Gastwirtsmesse.

Köln, 16. Okt. Heute vormittag wurde in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, von Vertretern der Behörden und Fachverbände, die der Industrie- und Handelskammern, die erste große Westdeutsche Gastwirtsmesse eröffnet. Oberbürgermeister Esser begrüßte die Vertreter und führte dabei aus:

Die erste Westdeutsche Gastwirtsmesse, zu deren Eröffnung Sie erschienen sind, stellt für das hier vertretene Gebiet einen wichtigen Schritt auf dem Wege der zusammenfassenden gleichlaufenden Bestrebungen im deutschen Messe- und Ausstellungswege dar. An Stelle der vielen kleinen, die Kräfte zersplitternden Veranstaltungen, die in den letzten Jahren stattfanden, ist jetzt eine einzige große Schau getreten. Dieses Ergebnis ist der verständnisvollen Mitarbeit der Provinzialverbände Rheinland-Westfalens im Deutschen Gastwirtsverband Berlin, sowie der zunehmenden Haltung der Provinzialverbände Hessen-Nassaus, des Rhein-Main und des Saargebietes im D. O. B., des Verbandes rheinischer Hotels und veranlagter Betriebe und des Deutschen Gastwirtsverbandes Berlin zu danken. Die heute beginnende erste Westdeutsche Gastwirtsmesse von rund 400 Ausstellern aus allen Gegenden des Deutschen Reiches beschränkt. Dadurch ließ sich eine ebenso vielseitige als

interessante Schau ermöglichen. Hingewiesen sei auf die Ausstellung des Kölner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes, dann auf die Musterkegelbahnen, auf die großzügige Beteiligung der Brauereien, der Berufsschule für Handwerkerlehrlinge, Abt. Gastwirtsberuf Köln, der Kölner Fleischerschule, der Rheinisch-Westfälischen Fleischerschule in Werden, die zusammen mit dem Propagandaverband preussischer Weinbaugebiete errichtete Weinkosthalle, in der Weinproduzenten und Weinhändler ausgesuchte Weinsorten zum Ausschank bringen. Durch die Tatsache, daß mehrere Fach- und Berufsverbände ihre diesjährige Tagung mit der Messe verbunden haben, wird die Bedeutung der Messe in besonderer Weise unterstrichen. Mögen sich die an die erste Messe geknüpften Hoffnungen weitgehend erfüllen.

Sodann führte Stadtordnener Runge aus:

Ich begrüße es, daß zum ersten Male hier eine Zusammenarbeit der Provinzialverbände Rheinlands-Westfalens in der Erscheinung tritt. Um in der heutigen Zeit konkurrenzfähig zu bleiben, muß auch der kleinere und mittlere Gastwirtbetrieb sich neuzeitlich einstellen. In seinen neueren Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß es im eigenen Interesse des Gastwirtsverbandes liege, wenn, mit einer Anspielung auf die Abstinenzbewegung der Konsumenten, der Konsum selbst mäßig sei, er müsse aber nach der Eigenart des deutschen Volkes frei sein.

Der Präsident des D.O.B. Berlin, Herr Koester, begrüßte die Ausstellung und führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Die Kriegs- und Nachkriegszeit haben es nicht vermocht, die Wirtschaft zu zertrümmern. Wohl sei mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen. Die Deutschen Gastwirtsverbände seien vor dem Kriege mit etwa 10-11 Prozent an der Zahlenskala beteiligt gewesen. Es gelte, diese Position wiederzugewinnen. Das deutsche Gastwirtsberuf könne seine Position nur wiedergewinnen, wenn es befreit werde von den großen Hemmnissen, die von der überhöhten Natur seien sowie von den großen Steuerlasten, die auf diesem Gewerbe liegen.

Oberbürgermeister Adenauer begrüßte die Anwesenden und betonte, daß diese eine Schau wie die jetzige der gesamten Öffentlichkeit klargelegt werde, wie groß die wirtschaftliche Bedeutung dieses zweigleisigen Gewerbes sei. Wenn man bedenke, daß im rheinisch-westfälischen Gastwirtsverband 22.000 Betriebe organisiert seien,

## Ohne langes Zurichten

erhalten Sie feine Suppen aus Maggi's Suppenwürfeln. Viele Sorten, z. B. Eiermüdeln, Erbs, Blumenkohl, Reis, Königin, Ohnjenschwan, Reis mit Tomaten, Grünkern, Erbs mit Speck und viele andere.

1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

.. wahrhaft stärkend



Das köstliche feinststimmte Aroma des kerngesunden, echten Kathrein's ist anregend und wohlthuend für Herz und Nerven. — Der Gehalt macht's!

**1200 Chinesen bei einem Explosionunglück getötet.**

Auf dem mit 1550 Soldaten der Armee Zuntshuanfang besetzten chinesischen Dampfer Kuanfung explodierten Tausende von Granaten und große Mengen anderer Munition. 1200 Mann wurden durch die Explosion getötet. Eine weitere große Anzahl kam in den Flammen um oder wurde ein Opfer der Fluten.

**Eingefandt.**

**Wegverhältnisse, die jeder Besucher ibuna spotten.**

Wer im Herbst als Fremder vom Bahnhof Römlinghoven der elektrischen Bahn auf den Ort Römlinghoven zugeht, kann gar leicht auf den Gedanken kommen, daß er sich auf einem Weg befindet, der ausschließlich als Zugang zu einigen Feldern dient. Wenn ihm dann ein Einheimischer verrät, daß dieser Weg die „Verbindungsstraße“ zwischen Römlinghoven und Oberkassel sein soll, dann hupfen ihm allerhand Vermutungen durch den Kopf, von denen zwei feste Gestalt annehmen: Entweder ist Römlinghoven die Strafkolonie der Bürgermeisterei Oberkassel oder die den dort wohnenden Bürgern seit Jahren zugemuteten Wegeverhältnisse bedeuten eine Stumme aber deshalb nicht weniger deutliche Dauerbelädigung. Da nun der Kundige die erstgenannte Vermutung als freizugewissen muß, bleibt nur die zweite übrig. Leider ist die den Bewohnern von Römlinghoven, sicherlich ungewollt, zugefügte Belädigung so beschaffen, daß sich mit den üblichen Mitteln niemand dagegen wehren kann. Vielleicht aber läßt sich der Gemeinderat von Oberkassel durch eine von realeren Dingen ausgehende Ueberlegung dazu bewegen, daß er eine gründliche Instandsetzung der Römlinghovener Straße bis zur Gemeindegrenze beschließt: Die verschiedenen Basaltwerke, die in Oberkassel ihren Sitz haben, bekommen zweifellos dann und wann geschäftlichen Besuch von auswärtigen Kunden. Diese Herren, meist Vertreter von Kommunalverwaltungen, Kreisen usw., werden sich verwundert fragen, weshalb in Oberkassel, wo Basalt in der verschiedensten Form an Ort und Stelle zu haben ist, einige Straßen (Meerhausen, Berghoven, Hosterbad usw.) haben ebensowol Grund zu klagen wie wir) schlechter in Ordnung sind als in ihrer Heimat, wo die hohe Bahntracht das Straßenbaumaterial genallig verteuert. Gar mancher von ihnen wird sich dann sagen, daß unter solchen Umständen auch die Bürger seiner

Stadt oder Gemeinde mit etwas schlechteren Straßen zufrieden sein können. Ueberlegungen dieser Art sind aber kaum geeignet, den Beschäftigungsgrad unserer Steinindustrie zu vermehren. Mit dem Rückgang einer Industrie ist aber bekanntlich stets zugleich ein gewaltiger Ausfall an Gemeindesteuern verbunden. Wir hoffen deshalb, daß die Gemeinde Oberkassel in ihrem eigenen Interesse sofort eine gründliche Instandsetzung der Römlinghovener Straße und der oben genannten Ortsteile von Oberkassel vornimmt. Mehrere Römlinghovener Bürger.

**Bonner Stadttheater.**

Dienstag, 19. Dauerk.-Vorst. (weiß): „Ein Spiel von Tod und Liebe“. Drama von Romain Rolland-Rieger. Anf. 8, Ende gegen 9.45 Uhr. Pr. 1.  
Mittwoch, 20. Theatergemeinde: B. V. B. (auch öffentl. Verkauf an der Abendkasse): „Cäsar und Kleopatra“. Eine hist. Komödie von Shaw-Treibtsch. Anf. 7.0. Ende gegen 10.45 Uhr. Pr. 1.  
Donnerstag, 21.: Geschlossen.  
Freitag, 22. Dauerk.-Vorst. (grün): „Ein Spiel von Tod und Liebe“. Samstag, 23. Dauerk.-Vorstellung (gelb und blau): „Demetrius“. Haupt- und Staatsaktion von Lernet-Holenia. Anf. 7.30, Ende gegen 10.15 Uhr. Pr. 1.  
Sonntag, 24. öffentl. Vorstellung: „Die Romantischen“. Ein lust. Liebespiel in gereimten und ungereimten Versen von Edmond Rojand-Fulda. Musik nach alten Meistern von Mozart bis Bruckner. Anf. 7.30, Ende gegen 9.45 Uhr. Pr. 2.

**Kriegsinvalden, Erwerbslosen, Witwen**

bietet sich durch Uebernahme der Agentur einer seit Jahren bestehenden, sehr beliebten wöchentlichen Zeitschrift Gelegenheit zum Nebenverdienst. Große Verdienstmöglichkeit! Vertrauenswürdig. In ihrer Ortschait gut bekannte Personen wollen sich unter 785 an die Geschäftsstelle d. M. wenden.

**Gemeinschaftl. Vieder**

(zu 8 Seiten geheftet)

für Vereins-Festlichkeiten, Gesellschaften und sonstige Unterhaltungsabende ganz besonders passend.

Per Stück nur 15 Pfg.

Vorrätig bei

Johannes Düppen, Oberkassel.

**Buntglaspapier**

In großer Auswahl und vielen neuen Mustern vorrätig

Johannes Düppen, Oberkassel.

**Evangelische Kirche zu Oberkassel.**

Sonntag, den 24. Oktober 1926  
Nachmittags 5 Uhr

**Geistl. Musik-Aufführung**

von Bruchstücken aus den Weihfestspiel Parsival von Richard Wagner.

**AUSFÜHRENDE:**

Chr. Strelb (Tenor)	Vom Parsival
N. Geisse-Winkel (Bariton)	Staats-theater Amforzas
F. Mechler (Baß)	Wiesbaden Gurnemann u. Titurel

An der Orgel: Fr. Petersen, Wiesbaden.

Das Programm, das als Einlaßkarte gilt, kostet Mk. 1.—.

Der Reinertrag ist bestimmt für eine Gedächtnistafel für die im Weltkriege Gefallenen der evang. Gemeinde.

1/2 Ab 50,8

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder „Tipp“, die halbe Post, gratis!



**MARGARINE**  
**Rama**  
butterfein

Gehst Du aus und kaufst Du ein Vergiß nie: Rama butterfein!

**Wasserdicht**

Imprägnieren Sie Ihre Garderobe, wie Loden-Mäntel, Paletots, Hüte, Windjacken, Schuhe u. Kleidungsstücke jegl. Art ohne abzulärben, durch das neue dänische patentierte Verfahren

**Tetkum**

Versuch unverbindlich, da bei nicht Zusagen Geld zurückerstattet wird. Erhältlich in Tuben zu 0.60, 1.50, 3.00 und 6.00 Mark.

Alleinvertrieb:  
**J. Schmitz**  
Oberkassel, Teichstr. 1.

Bis ab Heute zu allen Krankenkassen zugelassen.  
**Dr. med. Busch,**  
Ramersdorf, Honneferstr. 26  
Sprechstunden von 8—10 und von 4—6 Uhr  
Telefon Amt Bonn 3290

**Muskator-Geflügelfutter**

das beste und billigste Geflügelfutter empfiehlt  
**Gottfr. Thiebes, Oberdollendorf.**  
Fernsprecher Amt Königswinter Nr. 187.

**Konkurs-Eröffnung.**

Ueber das Vermögen der Firma **Felten & Niedeken**, Holzbearbeitungswerk und Möbelfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Niederdollendorf ist am 16. Oktober 1926 vormittags 9 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter ist der Rechtsanwalt **Prevoit** in Königswinter. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. Dezember 1926. Ablauf der Anmeldefrist an demselben Tage. Erste Gläubigerversammlung am 16. November 1926 vormittags 10 Uhr, und allgemeiner Prüfungstermin am 10. Dezember 1926, vorm. 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Drachenfelsstr. 7, Zimmer 4.

Königswinter, den 16. Oktober 1926.  
Amtsgericht, Amtsl. 4.

**Prima gelbfleischige Speisefartoffeln**

eingetroffen.  
**Verkauf morgen Mittwoch**  
Preis pro Zentner ab Waggon 5 Mk.  
in Säcken frei Keller 5.25 Mk.  
**Kohlenhandl. Peter Werner**  
Oberkassel.

**Wo erhalte ich gut u. preiswert meine Drucksachen?**

In der Buch-  
**Druckerei J. Düppen**  
Oberkassel.

**Zauschwohnung**

Oberkassel — Untel!  
Geboten wird: 3-Zimmer-Wohnung mit Waschküche u. Keller. Garten am Hause. Direkt am Rhein gelegen. Mietpreis 15 Mk. monatlich. Gefucht wird eine 3-Zimmer-Wohnung in Oberkassel. Angebot unter Nr. 50 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

**M.-G.V. Cäcilia,**  
Oberdollendorf.  
Mittwoch abend 8,30 Uhr  
**Probe.**  
Der Vorstand.

**M.-G.V. „Cäcilia“**  
Oberkassel.  
Die dieswöchentliche  
**Gesangprobe**

findet **Mittwoch abend**  
Punkt 8 1/2 Uhr statt.  
Der Vorstand

**Schriftl. Selbarbeit**  
verg. Vitalis-Verlag,  
München, S. W. 3.

**Zum Schmücken der Gräber zum Allerheiligenteste**

empfehle schöne vollblühende Stiefmütterchen in separaten Farben und in Prachtmischung, Vergißmeinnicht, Bellis, Chrysanthemen, Efeu, sowie Komposterde zum Auffüllen der Gräber.

**Gärtnerei Commaus**  
Oberkassel

**Ohne Ihr Zutun verdoppelt**

sich jedes Sparvermögen bereits in ungefähr 10 Jahren, wenn es auf Zins sicher angelegt wird bei der

**Sparkasse Oberkassel.**